

Centralorgan für die politischen, religiösen und Culturinteressen der israel. Cultusgemeinden
in Oesterreich-Ungarn.

Redaction und Administration: Wien, IX. Bezirk, Marktgasse Nr. 1. | Begründet und redigirt von S. Eibenschütz. | Abonnementspreis für Oesterreich-Ungarn jährl. 4 fl., halbjähr. 2 fl., viertelj. 1 fl.; für Deutschland jährl. 8 Mark, halbjähr. 4 Mark, vierteljähr. 2 Mark.

Nr. 11. Wien, 1. Juli. 1885.

Motto: בדרך המלך אלך לא אסור ימין ושמאל.
Wir wollen den dornenvollen Pfad der goldenen Mittelstraße ebnen und keiner Parteifahne gedankenlos durch Dick und Dünn folgen.

Die geehrten Abonnenten und Freunde unseres Blattes werden hiemit benachrichtigt, daß wir vom heutigen Tage angefangen unser Bureau

IX., Marktgasse 1, 1. St. Th. 10,

eröffnet haben, wohin auch alle Zuschriften und Gelder zu senden sind. Gleichzeitig ersuchen wir höflichst um gefällige Einsendung der Pränumerationsgebühr für das III. Quartal (1 fl.), welches mit 1. Juli beginnt.

Redaction u. Administration der
„Illustrirten Gemeindezeitung"
IX., Marktgasse 1, 1. St. Th. 10.

Drei denkwürdige Niederlagen der Antisemiten.

In auffallender Reihenfolge hält nun die erbarmungsvolle Vorsehung ihr Strafgericht über unsere Widersacher. Traurig und hoffnungslos sahen unsere Glaubensgenossen die antisemitischen Giftpflanzen aus dem Boden sprießen und nun erleben wir es auch rechtzeitig, den Vernichtungskampf mitanzusehen, dem diese Pilze anheimgefallen sind. Ein furchtbares Strafgericht verkündet über eine Gesellschaft ein vernichtendes Verdammungsurtheil, das eben den Herren Antisemiten beweisen soll, daß die traurige sociale Stellung der friedliebenden Menschheit nicht durch Raub und Betrug, durch List und Blut verbessert werden kann. Beschämt und verachtet stehen nun die gefallenen Apostel der heroischen Antisemiten-Liga da. Nichts hat ihre Zuchtruthe ausgerichtet! denn das Judenthum steht heute mehr als je gewaffnet und einig da, denn viel haben die Peitschenhiebe unserer arisch-christlichen Mitbürger dazu beigetragen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Glaubensgenossen zu befestigen und den Indifferentismus derselben zu schwächen. Gedemüthigt und gezüchtigt hat uns der liebevolle Gott, aber dem Untergange hat er uns nicht geweiht!

Aus 3 Ländern liegen uns Berichte vor, welche klar und offen beweisen, daß die Orgien des Antisemitismus zu Ende gehen, daß das erbarmungsvolle Herz und der denkende Geist der besseren Menschen müde sind, noch weitere Phrasen des Antisemitismus anzuhören!

Die erste Niederlage wurde dem Antisemitismus beigebracht durch das Urtheil des Richter-Collegiums in der Affaire Stöcker-Bäcker. **Namenlos leichtfertig!** Mit diesen zwei Worten verurtheilte das Richter-Collegium die Stöcker'schen Hetzreden!

Eine zweite Niederlage hat ein hochinteressanter Artikel des berühmten k. k. Hof- und Ministeralrathes im Ministerium des Aeußern, Ludwig Ritter v. Doczy, den Antisemiten geliefert. Unter dem Titel: **Nur nicht empfindlich!** kritisirt Hofrath Doczy im Neupester Journal das antisemitische Treiben unserer Zeit und schreibt ungefähr Folgendes:

N u r n i c h t e m p f i n d l i c h! Wenn ich als Jude ebenso sein wollte, so glaube ich nicht, daß ich dadurch in der Achtung anständiger Christen gewinnen könnte; ich selbst käme mir niedriger vor, als der letzte Binkeljude: Die Empfindlichkeit haben wir uns eben dadurch nicht abgewöhnt, weil es sich herausgestellt hat, daß man ruhig und lächelnd die Zeitungen liest, die uns Dinge sagen, gegen welche anderswo die Behörde einschreiten würde! In jedem Quartal lassen antisemitische Zeitungen ein Mädchen verschwinden und die Juden einen rituellen Mord begehen! Aber ein Widerruf dieser schauderhaften Lügen wird nirgends gebracht!

Wenn schon ein so tüchtiger Ministerial-Hofrath Oesterreichs den Antisemitismus öffentlich brandmarkt, dann können wir ruhig und vertrauensvoll der Zukunft entgegen gehen! Eine dritte Niederlage hat der hochwürdige Oberrabbiner in Sarajewo (Bosnien) unseren antisemitischen Aposteln geliefert.

Der Chacham Jehuda F i n z i, Oberrabbiner von Sarajewo, wurde von einem spaniolischen Juden verständigt, daß der Gerichtspräsident von Tuzla (Bosnien), ein österreichischer Baron, sich geäußert habe,

er sei genöthigt, in Anbetracht der Schlauheit der spaniolischen Juden, den im stattgehabenden Rechtsfalle vom Gerichtshofe dem Juden zuerkannten Eid, auf den Gegner (Christ) des Geklagten zu übertragen! Der Herr Oberrabbiner begab sich sofort zum Statthalter Bosniens und verlangte mit folgenden Worten Satisfaction:

Excellenz! Ich kann nicht glauben, daß die glorreiche Regierung unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef, die dem bosnischen Lande Segen und Heil gebracht, für die bosnischen Juden allein nur einen Fluch — den Antisemitismus — gebracht hätte.

Excellenz! Diese Giftpflanze, die wir bisher in unserem Lande nicht gekannt haben, sie muß in ihrem Keime erstickt werden. Und darum bitte ich ebenso unterthänig als dringend, den Gerichtspräsidenten von Tuzla zu entfernen! Wenn dies binnen 4 Wochen nicht geschehen wird, so werde ich vor dem Throne Seiner Majestät um Gerechtigkeit flehen, und dort werde ich auch Gerechtigkeit finden!

Nach kurzer Zeit mußte der adelige Herr Gerichtspräsident Tuzla verlassen, um nun in Oesterreich darüber nachzudenken, wie gerecht und unparteiisch unser erhabener Monarch seine Unterthanen behandelt wissen will! Das energische und würdige Einschreiten eines israelitischen, geistlichen Würdenträgers hat also den Antisemismus in Bosnien unterdrückt.

Ein würdiger Priester trat für seine Confession ein und hat auch dem Antisemitismus eine verdiente und gerechte Niederlage beigebracht.

Wir sind also verpflichtet für drei denkwürdige Niederlagen des Antisemitismus der gütigen Vorsehung zu danken und mit dem Psalmisten zu rufen: Gedemüthigt und gezüchtigt hat uns der liebevolle Gott, aber dem Untergange hat er uns nicht geweiht! יסר יסרני ד' ולמות לא נתנני

Dr. Englmann.

Israel und der Mond.

Von **S. Hahn**, Rabbiner und Prediger.

I.

Welch' reicher Geistesschatz liegt im Judenthume, in jedem seiner Gebote? Die einzige מצות קידוש הלבנה verkündet Dir allmonatlich die erhabensten Glaubenslehren und die trostreiche Hoffnung, daß sie durch Dich einst Eigenthum der gesammten Menschheit werden. Wenn aber mit jedem jungen Jahre die Erde aus ihrem Winterschlaf erwacht, die Auen bunt sich blumen und Veilchen würzigen Duft ausströmen, wenn die Schwalben wiederkehren und die Schaaren der Sänger alle in die Heimath ziehen, aus welcher des Herbstes Stürme sie gescheucht; wenn der Monat Nissan naht, der Monat des Heils, der Erlösung und der Wunder, dann erwacht auch in Israel neu die Sehnsucht nach den einst so prächtigen Fluren im Lande seiner Väter, nach dem Schauplatze seiner ehemaligen und einstigen Größe, dann lebt es auch in Jakob's Nachkommen wieder auf nach inniger Wiedervereinigung mit ihrem Gotte, der sich um diese Zeit so glänzend bei ihnen verherrlichte und wir lesen פ' החודש erkennen daraus Gott, den Schöpfer und Regierer der Welt, und unsere Mission Träger dieser Erkenntniß inmitten der Menschheit zu sein, schöpfen daraus die Zuversicht, daß diese Erkenntniß bald siegen, daß uns ein neuer Nissan, ein neuer Erlösungsmonat bald kommen werde. בניסן נגאלו ובניסן עתידין להגאל.

Ja, an dem Monde gewahren wir ein fortwährendes Ab- und Zunehmen, und nichts anderes zeigt die Geschichte Israels. דומין לעפר וקומין לכוכבים Dieses Volk wird bald in den Staub getreten, bald zu den Sternen erhoben. Wie aber der Profet dem Mond verheißt: והיה אור הלבנה כאור החמה daß sein Licht einst dem der Sonne gleich werden soll, so wird Israel und seinem einstigen Erlöser verheißen, ובניתי לדור ודור כסאך daß sein Thron einst für die Ewigkeit gegründet werde. Harren wir darum aus, bis sich erfüllt das Wort: לא יבוא עוד שמשך Deine Sonne wird nimmer untergehen, nimmer soll Dein Mond sein Licht einziehen: Gott wird Dein ewiges Licht sein, und zu Ende sind die Tage Deiner Treue.

Mag immerhin der Mond uns gar keine beleuchtende Seite zeigen, für uns scheinbar verschwunden sein, so wissen wir doch, daß seine uns abgewandte Hälfte sich des Sonnenlichtes erfreut. So hat sich's in der Geschichte Israels bewährt, כי לא אלמן ישראל daß Israel nie an allen Orten sich gleichzeitig von der Thora entfernt und dadurch allgemein geistiger Finsterniß und irdischen Leiden verfallen war. Die Thora, da vergessen, leuchtete immer anderwärts wieder auf, und Israel, hier zu Boden geworfen, erhob sich immer wieder an einer anderen Stelle, Gott hat sein Wort gehalten, hat uns nie ganz verlassen. לא מאסתים ולא געלתים לכלותם Wie trostreich ist das in der Gegenwart, wenn wir in manchen Gegenden das Lämpchen der Thora dem Erlöschen nahe sehen, zu wissen, daß es anderwärts hell wieder auflodert; wie heilig aber auch die Pflicht für Israeliten, in Kindern, wo sie unter glücklichen äußeren Umständen leben, denen die helfende Bruderhand zu reichen, die unter Noth und Leiden schmachten.

Gemeindenachrichten.

Wien, im Juni 1885. Die am 14. v. M. abgehaltene öffentliche Vorstandssitzung, wurde vom Präses, kais. Rath Ritter v. Borkenau, der anläßlich seiner Wiedergenesung, lebhaft begrüßt wurde, eröffnet. Tagesordnung: Jahres- und Rechnungsabschluß 1884. Der Rechenschaftsbericht weist folgende interessante Daten auf: Ausgaben: Jugendgottesdienst fl. 1471·88, Bibliothek fl. 500, Religionsunterricht fl. 25,073·75, Spitalkosten fl. 38,612. Einnahmen: Prüfungstaxen fl. 1292·11, Spitalspenden fl. 28,721 09, Cultussteuer fl. 118,777, für Aufnahmstaxen fl. 4932, Leichenhofamt fl. 30.000, Bethausverwaltung fl. 20.000. Wir müssen diesmal wieder von unserem Rechte Gebrauch machen und einige Posten einer gerechten, unparteiischen Kritik unterziehen. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß die Majorität unseres Vorstandes der Elite der Gesellschaft gehört. Fast alle Vorsteher unserer Gemeinde sind in hervorragenden Stellungen, unabhängig, uneigennützig und wahrscheinlich auch fest überzeugt, durch ihre Functionen in der Gemeindeverwaltung ein kleines Schärflein zur Verbesserung unseres Gemeindewesens beizutragen. Die

Herren Vorsteher vergessen aber, daß den Mängeln unserer Gemeinde noch immer nicht abgeholfen ist, wenn man fl. 500 für Bibliothekszwecke ausgibt und noch obendrein Niemand von unserer Gemeinde die Bibliothek benützen kann. Wer soll die Bibliothek benützen, wenn nur zweimal in der Woche Lesestunden und zu einer Zeit angesetzt sind (6—8 Uhr Abends), wo man eben keine Muße und den Willen haben kann, etwas daselbst nachzuschlagen? Eine öffentliche Bibliothek muß während des ganzen Tages Jedermann zugänglich sein, sonst verdient sie nicht den Namen öffentliche Gemeindebibliothek; denn bisher wurde dieselbe nur von Gemeindebeamten frequentirt, die zufällig im Gemeindehause anwesend waren und gerade während ihrer Anwesenheit im Hause erfahren hatten, daß die Bibliothek offen sei. Bedauernswerth ist übrigens auch die Gemüthlichkeit einiger Bibliotheksfrequentanten, die auch die Bibliotheksstunden dazu benützen, durch eitel lautes Geschwätz und schallendes Gelächter mit den Bibliotheksbediensteten ihre Langweile zu kürzen und dabei die wenigen Lesestunden Anderer zu verbittern. Daß der Religionsunterricht unserer Gemeinde fl. 25,000 jährlich verschlingt, das dürfte wohl wenigen Gemeindemitgliedern bekannt sein, denn wir wissen nur, daß unsere Religionslehrer für einen Hungerlohn (80 kr. per Religionsstunde) ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen, und ferner wissen wir, daß die Zöglinge unserer Religionslehrer kaum in Stande sind, correct hebräisch zu lesen, geschweige denn irgend welche Kenntniß von unserer Liturgie und von den reichhaltigen Schätzen unserer Literatur haben. Mit phrasenvollen Geschichten aus der Auerbach'schen und Wolf'schen Jugendbibel wird die Religionsstunde ausgefüllt — und die Kinder, welche die Schule verlassen sollen, wissen thatsächlich kaum die Bedeutung und Mission unseres Stammes zu würdigen, denn in der Religionsstunde haben sie nichts Anderes als Geschichten und Märchen gehört, und für solchen Unterricht dürfen keine fl. 25,000 bezahlt werden. Wer hiefür verantwortlich ist? Das ist uns selbst ein Räthsel, denn die Religionslehrer unserer Gemeinde sind offen gestanden, talentirte und mit wenigen Ausnahmen leisturgsfähige Kräfte, und dieses Departement unserer Gemeindeverwaltung, also quasi das Ministerium für Cultus und Unterricht in unserer Gemeinde, liegt in guten Händen, denn wir kennen diese Herren und ihre Leistungsfähigkeit. Die Ursachen des arg daniederliegenden Religionsunterrichts in unserer Gemeinde sind darin zu suchen, weil die Herren eben vergessen, daß Wien zehn Bezirke hat und jeder Bezirk eine eigene Religionsschule benöthigt, denn man kann es durchaus nicht verlangen, daß ein Kind von der Landstraße und aus der Josefstadt den Religionsunterricht in der Centrale (Seitenstettengasse 4) frequentiren soll. Schreiber dieser Zeilen hat schon einmal in competenten Kreisen angeregt, daß in allen Bezirken der Stadt Wien Religionsschulen errichtet werden sollen, es würde hiedurch einem dringenden Bedürfnisse entsprochen werden, unsere Kinder hätten eine billige, günstige Gelegenheit, eine Religionsschule zu besuchen, (welche selbstverständlich ein ähnliches Programm haben müßte, als die Centrale) und die Steuerträger unserer Gemeinde hätten den Trost, daß das gute Geld nicht herausgeworfen wurde. Bedenkt man, daß der Religionsunterricht fl. 25,000 kostet, so käme auf jeden Bezirk fl. 2500. Für fl. 2500 kann in jedem Bezirke eine schöne Religionsschule eingerichtet werden und das Local derselben wäre am besten während der hohen Feiertage zu verwerthen, denn die Localitäten dieser Religionsschule wären viel besser geeignet zum Gottesdienste als die erbärmlichen Spellunken, welche von Privatleuten während der hohen Festtage zum Nachtheile unserer Religion als Bethäuser gemiethet werden. Ueberdies wäre einem argen Uebel insoferne abgeholfen, weil hiedurch der Vorstand den Vorwurf von sich ablenken könnte, der ihm vielseitig deshalb gemacht wird, weil so viele unbemittelte Gemeinde-Mitglieder während der hohen Festtage ihrer Armuth wegen, einem organisirten Gottesdienste nicht beiwohnen können.*)

Ein friedliebendes Mitglied
der Wiener israelitischen Cultus-Gemeinde.

Aus Galizien. Für ihre vielfachen Leiden haben die Juden immer die ergreifendsten Klagelaute gefunden. Als eine Perle unter den Klagegesängen steht das Klagelied des Jeremias über den Untergang des Tempels und die Zerstörung Palästinas, durch seine gefühlvolle, ergreifende und kraftvolle Sprache in der Literatur aller Nationen da. Diese Innigkeit und Gefühlstiefe ist in der Gegenwart auf die sogenannten „Ghettogeschichten"-Erzähler übergegangen. Der edle Bernstein, der geniale und melancholische Kompert, die talentreichen Frankl, Mosenthal, Franzos und wie sie Alle heißen, die Schilderer der Leiden Israels — sie Alle haben etwas von der Gewaltigkeit des Gefühls-Ausdruckes des Jeremias, sie Alle brachten in die deutsche Literatur eine eigenartige Gefühlstiefe, die ergreift und erschüttert . . . Wie ein Schrei eines gequälten Herzens, ertönen ihre Stimmen.

Einer von denjenigen, die tief in die Seele ihres Volkes geschaut, dessen Leiden belauscht und geschildert haben, ist Leo Herzberg-Fränkel, der Verfasser der Culturbilder „Polnische Juden". Schon in seiner frühesten Jugend sah er um sich ein Volk, verachtet und verspottet, auf niedriger Culturstufe stehend und in seiner Seele reifte der edle Entschluß, der Welt literarisch zu zeigen, wie dies Alles gekommen sei — wie sich unter der anwidernden Hülle des polnischen Juden ein edler Kern vorfindet. Er schilderte nicht Halb-Asiaten, sondern das edle menschliche Herz, das sich überall vorfindet — auch unter polnischen Juden. — Er drang in das stille Heim des polnischen Juden und schilderte dessen Familienleben, seine Aufopferung für die Familie, seinen tiefen sittlichen und religiösen Gehalt, mit jenem Schwunge und jener Wärme, die, weil sie aus einem fein empfindenden, edlen Herzen ausströmt, auch zum Herzen Eingang findet. Das sind Menschen von Fleisch und Blut, die er uns in den „Polnischen Juden" gezeichnet hat; Menschen, über die der Eingeweihte ausrufen muß: „Die kenne ich Alle!" Er verfiel nicht in den nicht genug zu tadelnden Fehler gewisser Culturschilderer aus Galizien, um des Effectes willen, der Welt Geschichten aufzutischen, die sich nur in ihrer Phantasie abspielen. Nein, wahr und treu hat Herzberg-Fränkel sein Volk geschildert, nicht anders als wie es ist und wenn er auch gezwungen war,

---

*) Weil ein Betsitz oft fl. 3 bis fl. 5 kostet.

Bilder wiederholt zu zeichnen, Erzähltes hie und da zu benützen. Die Folgen der Misch-Ehe sind ebenso wahr und psychologisch fein geschildert, als die des Renegatenthums. Wenn aber die naturgetreue Schilderung eines Volkes einen Realisten erforderte, so liegt doch über Herzberg-Fränkel's „Polnische Juden" jener ideale Hauch, der dem jüdischen Volke trotz seiner stärkeren realen Seite eigen ist. Auch sind diese Erzählungen, die sich noch durch schöne Form auszeichnen, nicht durchaus in grauen, düsteren Farben gehalten. „Jentale" ist ein wahres Kabinetsstückchen humoristischer Erzählungen.

Daß Herrn Herzberg-Fränkel die Ehre zu Theil wird, sich an dem Werke „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild" zu betheiligen, ist bereits bekannt, aber den Lesern sei noch verrathen, daß er soeben ein großes Bild aus der nihilistischen Bewegung in Rußland — er ist auch vortrefflicher Kenner des russischen Lebens — vollendet hat, das gewiß nicht verfehlen wird, in der literarischen Welt Sensation zu erregen.

So haben wir nun eine literarische Ehrenschuld abgetragen, indem wir in dürftigen Strichen die literarischen Verdienste eines Mannes würdigten, der dem Judenthume mit der ganzen Wärme seines Herzens zugethan ist.

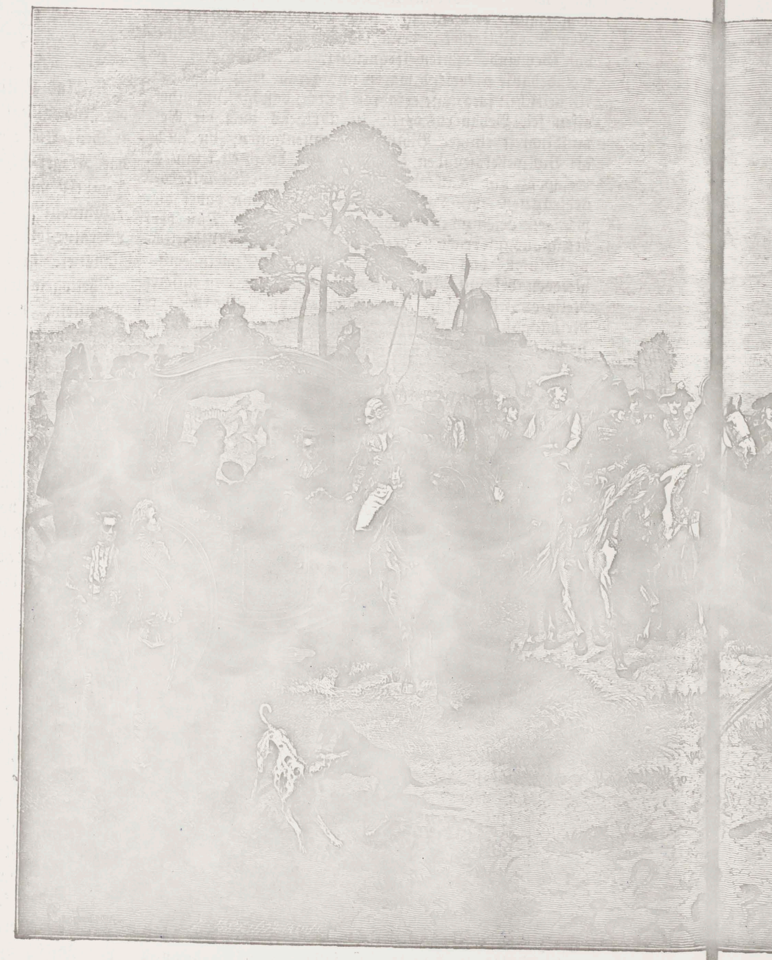
Herm. Menkes.

Pro domo. Angeregt von einer Correspondenz aus Stallupönen in Westpreußen, vom 14. d., welche der „Mainzer Israelit" bringt, betreffend die Ausweisung der daselbst fungirenden polnischen Gemeindefunctionäre, was dort durch Gründe gerechtfertiget wird, denen zufolge die einheimischen Functionäre bevorzugt werden sollen, und weiters über die in Deutschland angestellten polnischen Religionslehrer in mißliebiger Weise erwähnt wird, daß durch dieselben die wahre Religiosität und der Religions Unterricht in Frage gestellt werden muß, weil besagte polnische Lehrer keine Methode und auch kein tüchtiges Wissen im **Hebräischen** (!) haben, und somit jene Gemeinde zu beklagen ist, welche die polnischen Lehrer ihren einheimischen, viel tüchtigeren Lehrern vorzieht, erlaubt sich Schreiber dieses im Allgemeinen zu entgegnen: 1) Daß Kunst und Wissenschaft nicht nach Nationalität fragen! — In allen Nationalitäten findet man Künstler und Gelehrte von Rang und Klang registrirt. Künstler und Gelehrte werden nicht nach ihrer Nationalität, sondern nach ihrer Tüchtigkeit und Meisterschaft gerühmt, geschätzt und geachtet.

Demgemäß ist der „Mainzer Israelit" nicht im Rechte, wenn er die russisch-polnischen Cantoren und Functionäre so mißliebig, fast gehässig beurtheilt.

Wohl soll eine Gemeinde, um dem Worte der h. Sch. „את העני עמך" gerecht zu werden, zu ihren Gemeindefunctionären bei erwiesener Berufsfähigkeit die Einheimischen wählen und bevorzugen, wenn aber, wie es in Deutschland der Fall, selten gute und tüchtige Hebraisten oder mit der Lithurgie und talmudischen Literatur vertraute Functionäre gefunden werden, so muß man ja ohnedies Ausländer acceptiren.

Ist es denn dem „Mainzer Israelite" nicht auch bekannt, daß in den meisten israelitischen Gemeinden



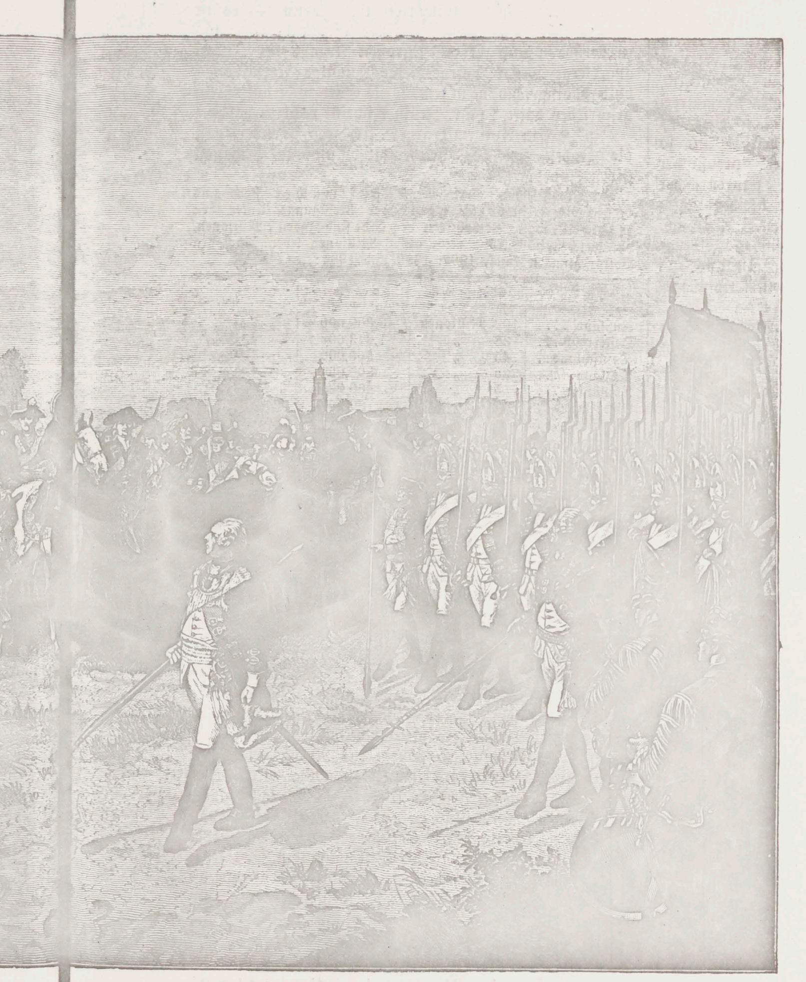
Deutschlands Rabbiner, Religionslehrer und Cantoren vom Auslande berufen werden?

Die Stimme einer Gemeinde ist eine Volksstimme und diese eine Gottesstimme. אלחים נצב בעדת אל Die Beschlüsse einer Gemeinde sind den Beschlüssen Gottes gleich zu achten. Der „Mainzer Israelit" begnügt sich aber nicht, der Eingangs erwähnten Gemeinde den besagten Vorwurf zu machen, sondern will, obwohl er es einerseits beklagt, doch andererseits sie dazu bewe-

gen, die polnischen Functionäre **auszuweisen** (!) und für **diese** Einheimische anzustellen.

Diesem Ansinnen tritt Schreiber dieses energisch entgegen, und zwar mit dem Worte der h. Sch. „וגר לא תלחצנו Ihr sollt den Fremden nicht drücken und nicht kränken.“

Wenn wir nun einen Fremden, der nur zeitweilig bei uns weilet und wohnt, nicht drücken dürfen, um wie viel weniger dürfen wir gegen den גר ותושב



Fremden, der bei uns schon ein Insasse ist, lieblos handeln und ihn ausweisen.

Wäre es denn nicht die größte Inhumanität und die schreiendste Ungerechtigkeit, Functionäre, welche viele Jahre in einer Gemeinde angestellt waren, auf einmal auszuweisen und brodlos zu machen?

Kennt der „Mainzer Israelit“ nicht den Hauptgrundsatz der Religion „ואהבת לרעך כמוך“? „Liebe deinen Nächsten, wie dich selber.“ Ist die Nächstenliebe nicht die Basis der ganzen Religionslehre?

Und basirt nicht auch der Religions-Unterricht auf Bildung und Veredlung des Geistes und des Herzens, denn „לא המדרש עקר אלא המעשה“ die Form oder vielmehr die Reform, welche der Herr Correspondent für so wichtig hält, sind nur nebensächliche Peripherien der Religionslehre, die allein nicht zum Ziele führen, ja vielmehr dem Ziele entrücken. Unsere Weisen bemerken diesbezüglich sehr sinnreich: „Die ersten Gesetzestafeln wurden unter großem Pompe gegeben, daher wurden sie zerbrochen; die zweiten Gesetzestafeln hingegen, weil sie in stiller Bescheidenheit ohne Pomp und Form gegeben wurden, sind erhalten geblieben.“

In allen israelitischen Gemeinden, selbst in den israelitischen Mustergemeinden, welche nur die methodische Form oder Reform beim Religions-Unterricht als besonders wichtig erachten, findet man die traurigsten Folgen eines solchen Form-Religions-Unterrichtes; da findet man Zöglinge, die nicht einmal hebräisch lesen können, viel weniger von der Thora oder den gottesdienstlichen Pflichten irgend eine Kenntniß besitzen. Der Religions-Unterricht ohne Thora-Studium im Hebräischen ist ein Körper ohne Seele. “כגוף בלא נשמה”

Das göttlich geistige und lebendige Wort Gottes in der Thora ist es, das dem Religions-Unterricht Leben, Lebensfähigkeit und Gedeihen bringt.

Wenn daher die polnischen Religionslehrer auch nicht so methodisch unterrichten und auch der Form und Reform nicht Rechnung tragen, so sind dieselben, da sie von Jugend auf zumeist dem Hebräischen und dem Thora-Studium obliegen, und darin, wie bekannt, auch tüchtig sind, immerhin als Religionslehrer die beste Aquisition, wenn auch deutsche Einheimische ihnen nicht nachstehen dürften. Jede Gemeinde hat also das Recht, die besten Lehrkräfte für den Unterricht ihrer Kinder zu acceptiren.

Die Redaction des „Mainzer Israel t“ wird deshalb von uns aufgefordert, ihr mißliebiges, gehässiges Urtheil über die polnischen Religionslehrer und Gemeindefunctionäre zu widerrufen.

Denn wir werden es niemals dulden, daß die polnischen Gemeindefunctionäre, deren hebräisches Wissen von jedem Berufenen anerkannt wird, derartig geschmäht und mit Steinen beworfen werden.

„חקה אחת יהי׳ לכ לגר כאזרח בישראל“.

„Meine Gesetze, die ich gegeben Euch,
Sind für Fremde und Einheimische — gleich“.

H. B
ein österreichisch-polnischer Gemeindefunctionär
im Namen **Vieler.**

Unsere Illustration.

Am 18. Juni 1885 ist Professor Camphausen in Düsseldorf an einer Lungenlähmung plötzlich gestorben. Der berühmte Schlachtenmaler, ein geborener Düsseldorfer, stand im 67. Lebensjahre. Sein erster Lehrer in der Kunst war der phantasievolle Alfred Rethel, der ihn für die Düsseldorfer Akademie vorbereitete; noch mehr aber profitirte er von der Natur, von der Wirklichkeit des Soldatenlebens, für das er große Vorliebe hatte und das er, freilich nur im Frieden, als Einjährig-Freiwilliger in einem Hußaren-Regimente mitmachte. Dann begann er, von Lessing angeregt, historische Stoffe zu behandeln, innerhalb deren er sich bald der Schlachtenmalerei zuwendete; berühmt wurde er erst, als er diese mit einem Hauche vaterländischen Geistes belebte und so eine Reihe von Reiterbildern neuerer preußischer und deutcher Helden mit glücklicher, figurenreicher Staffage schuf, von denen einige sich bleibend dem Gedächtnisse des Volkes eingeprägt haben. Auch aus dem dänischen, böhmischen und französischen Feldzuge brachte er lebensvolle Schlachtengemälde mit und aus dem ersteren überdies ein trefflich illustrirtes Tagebuch: „Der Maler auf dem Kriegsfelde“.

Wir bringen daher heute den Abdruck eines prachtvollen Gemäldes von der Meisterhand Camphausen's. Es stellt Friedrich den Zweiten dar, wie er an der Spitze seiner Generäle eine Inspection der Gardetruppen vornimmt. Königin Elisabeth Christine hat sich dem Monarchen angeschlossen und wohnt in einem Hof-Galawagen dem Manövrieren der dem Könige so sehr in's Herz gewachsenen Lieblingstruppen bei. Friedrich der Zweite besaß gleich seinem Vater eine große Vorliebe für die prachtvollen Hünengestalten seiner Grade, unter welcher sich kein Mann unter sechs Schuh Höhe und einem dieser Größe entsprechenden, kräftigen Körperbaue befand. Doch stehen diese beiden Monarchen mit ihrer Neigung für männliche Körperlänge nicht vereinzelt da. Die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat eine ganz stattliche Anzahl deutscher Fürsten und Fürstchens aufzuweisen, welche die Neigung der preußischen Monarchen nach dieser Richtung hin theilten, wir erinnern beispielsweise nur an die barocke Soldatenwirthschaft in dem heutigen gewerbefleißigen Pirmasens. Wenn ein Monarch, ein Feldherr wie Friedrich der Zweite, für das Militärwesen das größte Interesse an den Tag legte, so war das selbstverständlich, ihm verdankt er seine Erfolge und seinen Namen in der Geschichte; seine Duodezcollegen aber, die ihr Leben mit dem Drillen und Abrichten von ein paar Hundert kostbar uniformierter Soldaten verbrachten, die nie in die Lage kamen, mit einem Feinde nähere Bekanntschaft zu machen, sind mit vollem Rechte in unserer heutigen praktischen Zeit dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen.

Miscellen gegen die Langweile.

△ Einem orthodoxen Rabbiner machte man den Vorwurf, daß er immer seine Predigt oder דרשה nicht früher einstudirt, da er selbe stets aus dem Hefte liest. „Lasset ihn doch“, vertheidigte ihn sein Freund, „es gehört zu Reihe der Alpha-Bete gerade so u. z. “סמך עין פה צדיק„ (Das Auge ist Stütze des Mundes des Frommen.)

— Wie kommt המן in die מה נשתנה? scheint nach unserem Dafürhalten davon herzurühren, weil רת׳ מנ׳ הלילה den Namen המן geben.

□ Von einem Kernmagyaren wird behauptet, daß selbst Moses ungarisch gesprochen haben soll, da er zu Pharao sprach: He teremtette (הטרם תדע)

> Ein חסיד wollte hier in einem Gasthause vor dem Genusse des Mahles immer zahlen, mit dem Bemerken, da es heißt: אין ניהכל אלא צלי

< Dr. Jellinek wurde einst gefragt, warum Gott die 10 Gebote auf Steintafeln und nicht auf Pergament geschrieben hat. „Es konnte nur so und nicht anders sein,“ antwortete er, „denn — es ist eine jüdische Gewohnheit — Alles oft zu betasten und zu berühren und bei der großen Anzahl der Juden am Berge Sinai würde selbe wichtige Urkunde — bald dahingeschwunden sein, so sie Gott nicht auf Stein geschrieben hätte.“ (Dr. Jellinek scheint recht zu haben.)

⁂ Ein Antisemit ärgert sich sehr darüber, daß die Juden bei der Landesausstellung in Budapest 60% einnehmen.

Statistisches. Herr M. Knöpflmacher stellt uns folgende interessante Tabelle zur Verfügung: Unter den **1438 Millionen Bewohnern** der Erde sind Juden 7 Millionen, von welchen in Europa mehr als 6 Millionen leben. Nach den Volkszählungen 1881, 1882, 1883 und 1884:

Land	Einwohnerzahl	hievon Juden	%
Rußland	102 Millionen	3,000,000	$2._{96}$
Oesterreich ...	38 „	1,643,000	$4.^{118}/_{380}$
Deutschland ..	45 „	560,000	$1.^{11}/_{45}$
England	35 „	500,000	$1.^{15}/_{35}$
Rumänien ...	5 „	400,000	8.—
Niederlande ..	4 „	80,000	2.—
Frankreich ...	38 „	50,000	$—.^{14}/_{100}$
Italien	28 „	38,000	$—.^{14}/_{100}$
Schweiz	3 „	7400	$—.^{25}/_{100}$
Griechenland .	2 „	5800	$—.^{29}/_{100}$
Dänemark ...	2 „	4000	$—.^{20}/_{100}$
Serbien	2 „	3500	$—.^{17}/_{100}$
Belgien	$5^{1}/_{2}$ „	3000	$—.^{11}/_{200}$
Schweden ...	$4^{1}/_{2}$ „	3000	$—.^{30}/_{100}$

Türkei europ. unermittelt. Spanien, Portugal, Norwegen, Luxemburg, Montenegro keine befindlich.

Der Volkswirth.

Die Convention mit Rumänien. Die rumänische Regierung hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, in einer kürzlich abgehaltenen Ministerraths-Sitzung die Frage erörtert, welche Maßregeln zu ergreifen seien, um die ungarische Regierung zu bewegen, den Borstenvieh-Import aus Rumänien wieder zu gestatten. Der von einem Cabinetsmitgliede ausgegangene Antrag, gegen Ungarn eine vollständige Grenzsperre durchzuführen und den Import von Waaren österreichischer Provenienz nur auf dem Donauwege oder über die Bukowina zu gestatten, wurde verworfen, dagegen der Beschluß gefaßt, vorerst eine officielle Persönlichkeit nach Pest zu senden, um neuerdings Unterhandlungen einzuleiten, und erst wenn diese scheitern sollten, die Frage der Ergreifung von Repressalien in Erwägung zu ziehen.

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest. Die in der letzten abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre auf 50 Gulden Oe. Währ. per Actie festgesetzte Dividende für das Jahr 1884 wird gegen Rückgabe des Coupons Nr. 13 bei den in denselben bezeichneten Gesellschaftskassen vom 1. Juli an ausbezahlt. Die Coupons sind in einer bei den Zahlungsstellen zu beziehenden und von der Partei unterschriebenen Consignation in numerischer Ordnung zu verzeichnen. Der Rechenschaftsbericht kann bei denselben Stellen von den P. T. Actionären im Empfang genommen werden.

Exportverein. Der Präsident des Oesterreichisch-ungarischen Exportvereines, Herr Franz Wilhelm, hat eine Informations-Reise durch Deutschland, Holland und Belgien angetreten, um eingehende Studien über die auf den wichtigsten Plätzen errichteten Institutionen zur Förderung des Exports zu pflegen, nachdem die Errichtung eines Export-Musterlagers und der sich an ein solches anschließenden Institutionen von dem Exportverein für den nächsten Herbst in Aussicht genommen ist.

Union-Baugesellschaft. Der Verwaltungsrath der Union-Baugesellschaft hat Herrn Isidor L. Schorstein, Chef der gleichnamigen Wiener Bankfirma cooptirt.

Reform der Allgemeinen Versorgungsanstalt. Die Administration der Versorgungsanstalt hat beschlossen, für den 3. Juli eine außerordentliche General-Versammlung der gegenwärtig berechtigten Mitglieder einzuberufen, um derselben jene Statuten-Aenderungen vorzuschlagen, auf Grund deren im Sinne des Ministerial-Erlasses vom 12. Mai 1885 die Reform der Allgemeinen Versorgungsanstalt unternommen werden soll. Wenn diese Statuten-Aenderungen angenommen werden, dann folgt zunächst die Wahl eines Ausschusses, welcher — als eine besondere Vertretung der Interessenten — im Einvernehmen mit der Administration der Versorgungsanstalt und der Ersten Oesterreichischen Sparkasse über die Reform der Versorgungsanstalt und über die Frage der Abrechnung mit der Sparkasse berathen soll.

Vacanzen-Liste.

Prerau (Mähren.) Religionslehrerstelle mit rabbinischen Funktionen, Gehalt 1000 fl. nebst Funktions-Einkünften. Gesuche an den Cultus-Vorstand Rößler daselbst.

Mißlitz (Mähren). Cantorstelle mit Befähigungs-Nachweis als קורא שוחט ובודק musikalisch gebildet. Gehalt 1000 fl. und Emolumente Gesuche an Josef Hauser, Cultusvorsteher daselbst.

Agram. Vorbeterstelle. Befähigung als Schochet ubodek, Chordirigent. 600 fl. Gehalt. Gesuche an den Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde in Agram.

Holics (Ungarn) Cantorstelle, befähigt als Schochet und Koreh' Chorleiter und Gemeindesekretär. Gehalt 600 fl. und Emolumente. Gesuche an den Cultusvorstand in Holics.

Landsberg a. W. (Deutschland). Predigerstelle mit Befähigungsnachweis (akad. absolvirt und mit talmud. Kenntnissen ausgerüstet), soll 1. September crant. besetzt werden. Gesuche an den Vorstand des Synagogen-Vereines in Landsberg a. W. (Deutschland).

Dornum bei Emden (Deutschland.) Elementarlehrer- und Vorbeterstelle. Fixum 900 Mark und freie Wohnung. Unverheirathete bevorzugt. Baldige Meldung bei Landrabbiner Dr. Buchholz in Emden (Deutschland.)

Kobylin (Deutschland.) ש״ץ מ״ץ pr. 1. Juli crant. vacant. Fixer Gehalt bei freier Wohnung 750 Mark. Schechita und Nebenrevenuen ungefähr 1050 Mark. Gesuche an den Corporationsvorstand Isidor Romann in Kobylin (Deutschland.)

An der Wiener Talmud-Thora-Vereinsschule Oberlehrerstelle (Direktor) Gesuche bis 15. August an den Präses Anton Bing, Gonzagasse 2, Wien.

Prag. Predigerstelle an der Meisel-Synagoge. Gesuche und nähere Auskunft bei Philipp Beck, Nr. C778/II, oder dessen Vertreter Moritz Lauer, (Prag, Pflasterergasse), Firma Lauer und Strauß.

Nagy-Panicza. Heiratsbeitrag an Rabbinats-Candidaten (252 fl.) Gesuche an den Gemeindevorstand daselbst.

Déva (Siebenbürgen.) כו״ל, שוחט, יבודק וקורא 800 fl. Gehalt, freie Wohnung. Emolumente. Bis October zu besetzen. Für Religionslehrer 100 fl. und diplom. Lehrer 200 fl. mehr. Gesuche sammt קבלה bis 20. Juni an Jakob Glück, Präses.

Stiftplätze für isr. Handwerker zu je 400 fl. ö. W. pro 1885. 2. Stiftsplätze zu je fl. 20 (Maria Daffingerische Stiftung). Gesuche an die Kanzlei der isr. Cultusgemeinde in Wien.

Correspondenz der Redaktion.

Alle P. T. Abonnenten unseres Blattes werden ersucht, mittelst Postanweisung die Abonnementsgebühr für das III. Quartal gef. einsenden zu wollen. — Bezüglich der Anfragen aller jener Herren Mitarbeiter, deren Einsendungen noch nicht publicirt worden sind: **Geduld bringt Rosen!** — Herrn **Dr. T. B.**: In der nächsten Nummer! — Herrn **Elieser Ha Jsachari:** Keine Antwort?!!! — Herrn **Dr. H. Engelmann** in **H.:** Warum so verschwiegen?



Oeffentliches Ehe-Aufgebot.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 1 der Ingenieur **Joseph Zwillinger**, gebürtig aus Holleschau in Mähren, wohnhaft in Wien, 2., Treustraße Nr. 4. Sohn des Civil-Ingenieurs **Abraham Zwillinger** und dessen Ehefrau **Netti**, geb. **Wolf**, Beide wohnhaft in Wien und 2. die **Adeline Lazarus**, gebürtig aus Crone an der Brahe, wohnhaft zu Zwickau im Königreich Sachsen, Tochter des Glasermeisters **Salomon Lazarus** und dessen Ehefrau **Jeannette**, geb. **Zadeck**, Beide wohnhaft in Crone, **die Ehe miteinander eingehen wollen**.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Ehe sind binnen 14 Tagen vom Erlaß dieser Bekanntmachung an, bei dem unterzeichnten Standes-Beamten anzubringen.

Die Bekanntmachung dieses Aufgebots hat in den Gemeinden Zwickau und Wien zu geschehen.

Zwickau, im Königreiche Sachsen, am 25. Juni 1885.

Der Standesbeamte:
Schmidt.

Räthsel.

Von Religions-Professor **Sal. Kohn** in Budapest.

Rauben kann man es manchesmal;
Doch bleibt es am Orte allzumal,
Zuweilen kann man es auch theilen,
Es kann erkranken, man kann's heilen;
Ganz aber bleibt's in jedem Fall.
Es ist oft groß, es ist oft klein,
Es kann weit auch breit sein,
Auch kann es hart und weich sein.
Es besitzt es Weib und Mann,
Es giebt nur Einen der es erforschen kann,
Auch ist es die Quelle des Guten und des Bösen
Wie magst Du wohl das Räthsel lösen.

Räthsel (hebräisch.)

Ich habe der Zeichen vier,
Sie bilden eine bekannte Zahl;
Nimmst hievon sechs Du ihr
Sie bleibt dieselbe allemal.

A. Böhm.

Herausgeber: S. Eibenschütz, S. Koppstein. — Verantwortlicher Redakteur: Ed. Nepevny. — Eigenthum: Einer Societät. — Druck